

AMICA Schweiz,

Postfach, 4102 Binningen 2, Tel/Fax 061/421 81 08, PC 40-343638-2, e-mail info@amica-schweiz.ch

*Gespräch von Annemarie Maag mit Frauen der ersten Stunde:
Johanna Schwarz und Annie Spuhler.*

Anfänge 1 Mit Kultur gegen Barbarei.



„Schau heimwärts Engel“ heisst das Bild in Mischtechnik des Basler Künstlers Leo Remond. Er malte es für die Kunstaussstellung 1993 von „Baslerinnen für Frauen in Exjugoslawien“, und es zeigt die Betroffenheit eines Kunstschaffenden über den Krieg in Bosnien. Es ist im Besitz von Corinne Münch, Frenkendorf.

Die Betroffenheit der westeuropäischen Bevölkerung war während des Bosnienkrieges beinahe mit Händen zu greifen, die Gründe verständlich: Krieg in Europa; Krieg selbst gegen Frauen und Kinder. Vergewaltigungen von Frauen, um damit die gegnerischen Männer zu treffen, Konzentrationslager und Massentötungen. Nach fünfzig Jahren schon wieder der Rückfall in die Barbarei in Europa.

Aktivistinnen reden über ihre damaligen Motive, sich gegenüber den Tatsachen, die der Bosnienkrieg geschaffen hatte, zur Wehr zu setzen, auch gegenüber der eigenen Ohnmacht und Hilflosigkeit. Es ging darum, zu handeln, der Barbarei nicht untätig zuzusehen, vor sich selber und den eigenen Töchtern gradstehen zu können.

In Basel taten sich Frauen aus allen Lagern, auch allen politischen Parteien zusammen. An der Grossdemo auf dem Marktplatz 1992 kamen in kürzester Zeit Fr. 30'000.- zusammen. Der Verein „Baslerinnen für Frauen in Exjugoslawien“ wurde gegründet. In Vollversammlungen wurden die Probleme diskutiert. „Wir haben eine Stimme“ wurde zum Leitmotiv.

Die verschiedenen Arbeitsgruppen des Vereins kümmerten sich um materielle und medizinische Hilfe, und sie bauten in Basel eine Beratungsstelle für Flüchtlingsfrauen auf. Sie sammelten Geld und machten Öffentlichkeitsarbeit, immer verbunden mit kulturellen Veranstaltungen: Konzerten, Lesungen, Theateraufführungen, Diskussionspodien, Essen. Und dann im November 1993 die grosse Ausstellung in der Kaserne. Das Konzept war denkbar einfach, die Organisation denkbar aufwändig. 120 Kunstschaffende wurden angefragt, ob sie für eine eintägige Ausstellung mit Verlosung Kunstwerke zur Verfügung stellen würden. Zwei Drittel sagten zu. Viele von ihnen schufen spezielle Werke für den Anlass; alle spendeten wertvolle Objekte und Bilder, jedes kostete Fr. 500.-. Interessierten Käufern und Käuferinnen wurde ein

2005: 10 Jahre AMICA

Im Januar 1995 wurde AMICA Schweiz gegründet. Wir feiern das Jubiläum im Sommer mit einem Fest. In AMICA Aktualitäten erscheinen Interviews mit Frauen der ersten Stunde; wir beginnen mit einem Gespräch, das Annemarie Maag mit Annie Spuhler vom Vorstand und Johanna Schwarz, der Hauptinitiantin der Kunstaussstellung von „Baslerinnen für Frauen in Exjugoslawien“ führte. Über die ersten Erfahrungen vor Ort berichtet das zweite Gespräch, bei welchem Annie Spuhler mit der Gründerin und ersten Geschäftsführerin von AMICA Schweiz, Ursula Mattmüller, zusammentraf.

Fortsetzung Titelgeschichte

Kunstwerk zugestellt. 70 Werke wurden so verkauft, Fr. 35'000.- betrug der Erlös.

1994 wurde für die „Baslerinnen“ ein schwieriges Jahr. Man stritt sich über die Zweckbestimmung des Geldes, seine allfällige Aufteilung, über Inhalte der Projekte in Bosnien. Gruppierungen innerhalb des Vereins misstrauten einander; man unterstellte sich gegenseitig Profilierungsabsichten. Der Verein wurde schliesslich aufgelöst; aber es entstanden mehrere eigenständige Projekte. Eines davon war AMICA Schweiz, dem der Erlös der Kunstausstellung zugesprochen wurde, weil das Geld Frauen und Kindern in Tuzla zugute kommen sollte.

In andern Städten der Schweiz liefen ähnliche Prozesse ab: Aus anfänglichem Engagement mit grosser gegenseitiger Solidarität entwickelten sich Interessengruppen, die einander zu bekämpfen begannen, weil jede glaubte, für das Richtige, offenbar Einzigrichtige einzustehen.

AMICA hat sich weiterentwickelt, und für die bosnische Partnerorganisation Amica EDUCA konnte das Haus in Tuzla gekauft werden. Eine Evaluation zeigt auf, wie die Frauen in Bosnien weiterhin effizient unterstützt werden können. Und wir wissen längst, dass wir wohl ein gutes, aber nicht das einzigrichtige Projekt sind. Aus der psychosozialen Institution mit Direkthilfe für traumatisierte Frauen und Kinder ist eine Weiterbildungs-Organisation für eine breite Bevölkerung geworden.

Und die Kunst und die Kultur, gepaart mit Solidarität, mit der die ersten Fr.35'000.- für das AMICA-Projekt gesammelt worden sind? Doch, Benefizkonzerte gibt es noch. Eine Benefiz-Ausstellung oder -Veranstaltung ist wieder einmal ins Auge zu fassen. Und der kulturelle Funke, der nach Tuzla überspringen könnte? Die Idee ist für die Projektentwicklung fruchtbar zu machen.



Anfänge 2 Erste Reise in den Balkan

Beim Gespräch über die Anfangszeiten von AMICA mit Ursula Mattmüller sind viele Erinnerungen und Gefühle wieder wach geworden. Dies ist ein Versuch, diese Erinnerungen - nach Themen geordnet - aufzuzeichnen.

Warum Tuzla?



Am 10. Dezember 1992 (Menschenrechtstag) reisten Frauen aus ganz Europa, davon 50 aus der Schweiz, nach Zagreb (Kroatien), um die dortigen Frauen im Protest gegen geplante frauenfeindliche Gesetze und Massenvergewaltigungen zu unterstützen. Dort lernten die „Baslerinnen“ engagierte Freiburgerinnen (Deutschland) kennen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Networking betrieben, so z.B. mit den örtlichen Frauenprojekten. Ursula besuchte die Schweizer Botschaft und kam u.a. mit Remo Gysin in Kontakt, der damals für das Schweizerische Katastrophenhilfscorps (SKH) arbeitete. Das SKH war bereits in Bosnien tätig. Bei späteren Gesprächen erwähnte Remo Gysin eine Gynäkologin (Frau Dr. M. Kreitmayer) in Tuzla, die Unterstützung brauchte, um den vom Krieg traumatisierten Frauen medizinische und psychologische Hilfe zu geben.

Drei AMICAS

Die „Baslerinnen“ setzten sich mit den Freiburgerinnen in Kontakt und suchten nach Möglichkeiten, etwas für die Frauen in Tuzla zu tun. Es war immer noch Krieg. Einerseits wurden Transporte mit Hilfsgütern organisiert. Der Freiburger Chauffeur nahm jeweils auch die in der Schweiz gesammelten Hilfsgüter mit. Frauen aus Bologna (IT) unterstützten bereits Frau Kreitmayer, so wurde es ein Dreiländer-AMICA-Projekt. Es war auch vorgesehen, Traumaverarbeitungsmethoden, wie z.B. Maltherapie, an Fachfrauen vor Ort weiter zu geben. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Projektes: Basel wollte Aktivitäten anbieten, bei denen traumatisierte Frauen und Kinder sich auch ohne Worte ausdrücken können. Freiburg spezialisierte sich auf Beschäftigungsmöglichkeiten, z.B. Nähateliers, Bologna bot v.a. medizinische Unterstützung an.

Reisen im Kriegsgebiet

Dafür brauchte es Blue-Cards, Helme und Schusswesten. Da die Schweizer Armee nicht bereit war ihre Schusswesten für zivile Reisen nach Tuzla zur Verfügung zu stellen, liess sich Ursula diese lebensnotwendige Ausrüstungen von Freiburg aus. Von den rund acht Reisen, die sie im Ganzen unternahm, führte jede über eine andere Route und barg immer neue Überraschungen und Schreckmomente. Auf dem Landweg war plötzlich eine Strasse unpassierbar oder der UNO-Konvoi wurde an einem Checkpoint nicht durchgelassen. Ein andermal flog Ursula mit einem UNO-Militärflugzeug nach Sarajevo

und musste dort zwischen Militärcontainern in einen Militärhelikopter umsteigen, der auf einer Strasse in Tuzla landete, weil der Flugplatz geschlossen war. Plötzlich wurde eine Sitzung durch einen Telefonanruf unterbrochen und sie musste innert fünf Minuten packen und zurück zum Helikopter. Nach dem Abflug begann die Schiesserei und der Flugplatz von Sarajevo war für längere Zeit nicht mehr erreichbar.

Das Haus

Es war von Anfang an klar, dass die drei AMICAS einen Ort brauchten, wo die Menschen sich hinwenden konnten. Es wurden verschiedene Gebäude in Tuzla gesucht und angeschaut und mit der Stadtregierung (Frau Klelija Balta und Herrn Beslagic) Verhandlungen geführt. Diese setzten sich sehr für das Projekt ein und ein guter Vertrag konnte abgeschlossen werden. Dieser bürdete AMICA die Renovation auf, bot aber im Gegenzug sieben Jahre Mietfreiheit und das Vorkaufsrecht ein. Nach längeren Verhandlungen war das SKH bereit die Bauleitung für die Renovation zu übernehmen.

350'000 Franken

Laut Kostenvoranschlag würde die Renovation sich auf 350'000 Franken belaufen. Eine schwindelerregende Summe! Aber alle Basler Beteiligten waren fest entschlossen, das Geld aufzubringen. Johanna Schwarz organisierte eine Bilderaktion (siehe Anfänge 1), die einen Erlös von 35'000 Franken ergab. Es fehlte (nur) eine Null! Die Kantone Baselstadt und Baselland wurden angefragt. Ausserdem wusste der SKH-Bauleiter, dass der Kanton Tessin ein sinnvolles Projekt in Bosnien suchte. Nach zähen Verhandlungen und Prüfungen des Projekts und des Hauses gab jeder der drei Kantone rund ein Drittel der Summe.

Der Umbau

Die Bauarbeiten kamen nur langsam voran und wurden immer wieder durch Korruption und Diebstahl aufgehalten. Zuerst sah Ursula, später Suada zum Rechten, sodass der Polier gestellt werden konnte. Er musste die entwendete Ware zurückgeben, wurde entlassen und erhielt Hausverbot.

Die Aufteilung des Hauses

Jedes der drei AMICA-Projekte erhob Anspruch auf das Haus bzw. gewisse Räume und es brauchte viele Gespräche, bis die Aufteilung zustande kam. Aber auch die lokalen Teams, die dann konkret im Haus arbeiteten, hatten oft Streit, z.T. weil die eine Gruppe die Arbeit der andern nicht anerkennen konnte. So war es für einige nicht einsichtig, was das Malen und Tanzen

bringen sollte. Für Ursula war es aber ein Schlüsselerlebnis zu sehen, wie die Kinder am Anfang malten und wie der Ausdruck sich schon nach zwei, drei Monaten Fachbetreuung sich veränderte. Dank einer Supervision konnte die Querelen beigelegt werden. Nach einiger Zeit und vielen gemeinsamen Kaffeepausen wurde aus dem Nebeneinander ein Miteinander und die Aufteilung als gut empfunden.

Grau und kalt

Anfänglich mussten Ursula und die Delegierten des AMICA-Vorstandes im Hotel übernachten. Das war einerseits unpraktisch, andererseits bot es Austauschmöglichkeiten mit anderen Hilfsorganisationen und der Presse, z.B. mit Andreas Zumach (TAZ). Im AMICA-Haus war es im Winter 97 bitter kalt, über der Stadt lag eine düstere Smog-Glocke, Abfälle brannten in Mülltonnen. Im Haus war die Heizung wieder einmal ausgestiegen und nur kaltes Wasser stand zur Verfügung. So behielt Ursula alle Kleider an und schlief in zwei Schlafsäcken.

Erste Kurse

Das Haus war noch eine Baustelle als die ersten Kurse stattfanden, so z.B. die Friedenstänze von Maria Müller. Dank der Improvisationskunst und dem Engagement der Leiterinnen und des Teams vor Ort wurden sie trotzdem zum Erfolg und legten den Grundstein für den guten Ruf des Projekts.

Die Einweihung

Im 95 wurden alle NGOs aus Basel und Umgebung, die sich in Bosnien engagierten, vom Bund nach Bern eingeladen. Dieser hatte Bosnien anerkannt, aber der Botschafter arbeitete noch von Österreich aus. Er war bei dem Treffen in Bern anwesend und sprach AMICA seine Anerkennung für das Engagement aus.



Später arbeitete er in Sarajevo und kam auch nach Tuzla zur Eröffnung des Hauses. Herr Beslagic, Bürgermeister von Tuzla, schnitt mit Ursula bei der feierlichen Zeremonie das Band durch.

Annie Spuhler

Fr. 7'777.-- und ein Auftrag für AMICA



Annemarie Wyss, Olivier Bieli und Antonio Montanaro (von rechts nach links) überreichen Andrea von Bidder (2. v.l.) den Erlös des

BOTTINGER BENEFIZ

Nach rund zwei Jahren Arbeit konnte am 12. August Andrea von Bidder von AMICA Schweiz den Reingewinn des Bottminger Benefiz Openair vom 14./15. Mai 2004 entgegen nehmen: Dank ausserordentlichem Einsatz des Veranstalters Olivier Bieli, von Annemarie Wyss (Coaching) und Antonio Montanaro (Sponsoring) blieb nach Abzug aller Spesen ein Reinerlös von Fr. 7'777.-.

Mit diesem erfreulichen Erlös soll das bosnische Frauen- und Kinder-Projekt AMICA ein weiteres maltherapeutisches Atelier in Bosnien-Herzegowina einrichten, sei es in einer Schule, einem Heim oder Waisenhaus. Denn der Verein AMICA Schweiz hat in den bald 10 Jahren seines Bestehens viele Bosnierinnen zu therapeutisch arbeitenden Malleiterinnen ausgebildet. Viele davon sind Lehrerinnen, die zum Teil selbst traumatische Erlebnisse zu verarbeiten haben. Diese leiten Kinder, Jugendliche und Frauen an, malend die durch Krieg oder häusliche Gewalt erlittenen Traumatisierungen zu verarbeiten: Beim sorgfältigen Gruppengespräch über die entstandenen Werke und ihr Befinden bei der Arbeit können viele zum ersten Mal über verdrängte traumatische Geschehnisse sprechen.

Annie Spuhler, Vorstandsmitglied von AMICA Schweiz, stellt ein Buch vor:

Gräben und Brücken

Freundschaften vor und nach dem Krieg im Balkan
von Elisabeth Kaestli

Die Idee ist genial und das Buch ist der beste Einblick in die Mechanismen der Spaltung auf dem Balkan, den ich je erhalten habe.

Elisabeth Kaestli lernt im ehemaligen Jugoslawien, v.a. im Kosovo, Menschen kennen, meist Frauen, und fragt sie, ob sie bereit sind, über ihr Leben vor, während und nach den Kämpfen und Vertreibungen der 90er-Jahre zu berichten. Sie bittet sie auch, eine befreundete Person einer andern Ethnie (albanisch, serbisch, Roma oder bosnisch) zu benennen, die ebenfalls ihre Erfahrungen schildert.

Die freundschaftlich Verbundenen sind entweder in der gleichen Nachbarschaft aufgewachsen, in die gleiche Schule gegangen oder sie haben sich bei beruflichen, friedensstiftenden oder Frauenaktivitäten kennen gelernt. So entstehen vor den Augen der Leser und Leserinnen acht Mal zwei Erinnerungen. Die Autorin führt uns an die Orte, wo sie die Gespräche führt - Büros, Küchentische, Projekträume - und beschreibt die Stimmung der GesprächspartnerInnen, die Gesten, das Zögern, die Pausen. Sie protokolliert, was die Einzelnen zu den Vertreibungen, Schlägen, Verhören, Bombardierungen, zum Verlust der Nächsten, zu Hunger, Angst und zur Rückkehr in die zerstörten Häuser erzählen. Zur Sprache kommt auch der Mut, der Mut zu bleiben, zu helfen, nicht mitzumachen. Gefühle werden benannt, dass da Enttäuschung ist, Misstrauen, dass sogar Hass aufkommt. So werden aus anonymen Opferzahlen konkrete Schicksale. Einerseits sind die Porträtierten ganz gewöhnliche Menschen, die Berufe ausüben wie du und ich, ihren Interessen nachgehen, zusammen Kaffee trinken. Andererseits zeichnet sie etwas Besonderes aus: Fast alle engagieren sich heute in irgendeiner Form (in Dialog-, Frauen- oder Kinderprojekten) beim Ermöglichen eines neuen Zusammenlebens.

Im letzten Porträt des Buches sagt die Interviewte: „Es ist gut, dass jemand kommt und fragt, damit erinnert wird.“ Ich würde beifügen: Auf diese Art erinnert wird, nämlich in Bezogenheit auf eine Freundin oder einen Freund. Insofern wäre es wünschenswert, dass das Buch auch auf albanisch, serbisch, bosnisch herauskäme.

Uns Menschen in Westeuropa bietet das Buch ein neues Verständnis von dem, was die meisten als unerklärlich bezeichnet haben. Und obwohl nur zwei Kapitel sich direkt auf Bosnien beziehen, ist es sehr nützlich für die Vertiefung der Amica-Arbeit in Tuzla.

„Gräben und Brücken“ von Kaestli, Elisabeth CHF 36,00
deutsch 2004, 263 S. ISBN 3857914645



P.P.
4102 Binningen 2

Absichtserklärung

Ich unterstütze die Bemühungen von AMICA Schweiz für das Bildungs- und Beratungszentrum in Tuzla zu Gunsten traumatisierter Frauen und Kinder.

- ☐ Ich werde als Mitglied jährlich mindestens Fr. 60.- einzahlen.
- ☐ Ich spende einen Betrag ohne Mitglied zu werden und erhalte dafür die AMICA-Aktualitäten.

Name: Vorname:

Strasse:

Wohnort:

Datum: Unterschrift:

Bitte einsenden an AMICA Schweiz, Postfach, 4102 Binningen 2

Das AMICA-Team dankt
ganz herzlich für Ihre
Unterstützung und
wünscht Ihnen
schöne
Festtage!



Impressum

Redaktion	Andrea von Bidder
Mitarbeiterin	Annemarie Maag
dieser Ausgabe	Annie Spuhler
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Gissler Druck AG, Allschwil
Auflage	500
Anschrift	AMICA Schweiz
	Postfach
	CH-4102 Binningen 2
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 – 343638 – 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Redaktionsschluss	30. März 2005